

II-9191 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 4497/1

A N F R A G E

1993-03-24

der Abgeordneten Gabriele Binder, Dr. Keppelmüller
und Genossen

an die Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie
betreffend Verbesserung der Auto-Wrack-Entsorgung

Laut einer in der Tageszeitung **DER STANDARD** vom 10.3.1993 publizierten Umfrage
finden es 50 % der Österreicher "voll und ganz in Ordnung" als Konsument "besondere
Verwertungsbeiträge zu bezahlen". Im besonderen wären beim Autokauf 39 % der
Österreicher bereit etwa öS 1.000,- an Verwertungsbeiträgen zu bezahlen. Dennoch glauben
zwei Drittel der Befragten nicht an eine sehr hohe Erfolgsquote von Recyclingtechniken.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten in diesem Zusammenhang an die Bundesministerin
für Umwelt, Jugend und Familie nachstehende

Anfrage:

1. Welche Mengen an Auto-Wracks müssen derzeit in Österreich jährlich entsorgt werden?
2. Wie erfolgt gegenwärtig die derzeitige Entsorgung von Altautos in Österreich?
Entspricht diese Entsorgung auch dem Stand der Technik?
3. Welche Anlagen halten Sie für erforderlich, um ein kreislaufgerechtes
Entsorgungsmodell in der Altauto-Entsorgung aufzubauen?
Bis zu welchem Zeitpunkt wollen Sie die notwendigen Anlagen in Österreich
verwirklichen?
4. Welche ordnungsrechtlichen Bestimmungen kommen für Sie in Betracht, um die für
eine sinnvolle Entsorgung notwendige Aufgliederung des Autoschrotts in sortenreine
Bestandteile zu gewährleisten?

5. Wie stehen Sie zu dem SP-Vorschlag einer Einführung eines Zuschlags beim Neuwagenkauf, der bei der Entsorgung des Altautos gegen die tatsächlichen Entsorgungskosten gegengerechnet wird?
Bei ausreichender Höhe des Zuschlags wäre damit gewährleistet, daß der Konsument für die ordnungsgemäße Entsorgung des Altautos einen Anreiz erhält.
6. Welche Maßnahmen wollen Sie generell setzen, um das (nach der in der Einleitung zitierten Umfrage) nur geringe Vertrauen der Bevölkerung in den Erfolg von Recyclingprojekten zu stärken?

STANDARD, S. 1, 10.03.93

Umfrage: Recycling darf Autos nur um 1000 Schilling teurer machen

Wien - 50 Prozent der Österreicher finden es "voll und ganz in Ordnung, daß ich als Konsument für Recycling besondere Verwertungsbeiträge zahle".

Das Institut Ökonsult erhob auch, wie hoch solche Beiträge etwa bei einem Auto sein dürften: 21 Prozent wöhlen dafür nichts zusätzlich zu zahlen, 23 Prozent nannten Beträge zwischen 1000 und 5000

Schilling. Der Median - jene Zahl, über und unter der gleich viele Nennungen sind - liegt bei 1000 Schilling, ein Betrag, der von 39 Prozent der Befragten spontan eingesetzt wurde.

Gefragt wurde auch, wer die Mittel für den Umweltschutz im allgemeinen aufbringen soll: Nur sieben Prozent wollen die öffentliche Hand belasten, elf Prozent die Konsu-

menten, 16 Prozent die Wirtschaft und 62 Prozent die Hersteller umweltbelastender Produkte. (cs) *Recycling-Sonderbeilage ab Seite 20*

DER STANDARD

RECYCLING & ENTSORGUNG

20

MITTWOCH, 10. MÄRZ 1993

Umfrage: 50 Prozent akzeptieren Zusatzkosten der Abfallverwertung, aber:

Zwei Drittel hegen noch Zweifel am Recycling

96 Prozent der Österreicher meinen: „Es gibt zuviel unnötige Verpackung.“ Das geht aus einer in der Vorwoche durchgeführten Umfrage hervor. Diese Studie ergibt aber auch, daß zwischen der Absicht zu umweltfreundlichem Verhalten und der tatsächlich gelebten Umwelt-Praxis eine Kluft besteht.

Üppenbekennisse zum Recycling sind billig zu haben. In einer in der Vorwoche durchgeführten Umfrage, die das Institut Ökonsult exklusiv dem STANDARD zur Verfügung stellt, erklärten 50 Prozent der Befragten nur "voll und ganz in Ordnung, daß ich als Konsument für Recycling besondere Verwertungsbeiträge zahle". 60 Prozent halten es für völlig zutreffend, "daß es der Konsument in seiner Macht hat, durch gezielte Produktauswahl nicht umweltgerechte Waren unter Druck zu setzen".

Institutsleiter Joschi Schillhab kommentiert die selbst

erhobenen Daten mit einem distanzierten Lachen: "Hier besteht eine theoretisierende Haltung: Alle Macht den Konsumenten! Aber diesen Leute, die das fordern, praktizieren es ganz einfach nicht."

Der Kommunikationsexperte baute in seinen Fragebögen nämlich einige Tests ein: Solche Bekennnisse lassen sich leicht überprüfen, indem man dieselben Leute fragt, welche Überverpackungen sie bei ihrem heutigen Einkauf im Geschäft zurückgelassen haben."

Ergebnis: 94 Prozent der Befragten trugen ihre Einkäufe nütsam der Überverpackungheim!

Nur ein Mülleimer

Aus demselben methodischen Ansatz ließ Schillhab die Frage, ob daheim die Abfälle auch wirklich getrennt würden, beiseite. Wer seinen Müll für spätere Wiederverwertung trennt, benötigt dafür mehrere getrennte Sammelfässer - also fragte Schillhab nach, wie viele Mülleimer es im Haushalt der Befragten gibt. 24 Prozent gaben an, daß sie nur einen einzigen Abfallkübel haben - zumindest so hoch ist also der Anteil jener, die Mülltrennung nur in der Theorie kennen.

Apropos Theorie: Nach jahrelanger Diskussion über Recycling ließe sich vermuten, daß die Konsumenten des Themas müde waren.

Recycling-Müdigkeit?

Die Aussage „Recycling ist eigentlich kein Thema mehr für mich und nicht von aktuellem Interesse“ wurde von 59 Prozent der Befragten zurückgewiesen, nur 26 Prozent wollten sich ihr voll anschließen.

Allerdings hegen die Befragten gewisse Zweifel, daß das Recycling auch wirklich funktioniert. Dass „vielen von Seiten der Wirtschaft zu positiv dargestellt wird“ und daß „Recycling oft nicht hält, was es verspricht“, halten 66 Prozent für voll zutreffend.

Ökonsult hatte bei dieser Frage eine sechsstufige Beurteilungsskala vorgelegt - von „trifft voll und ganz zu“ bis zu „trifft überhaupt nicht zu“.

Damit können Unschlüssige in Gruppen erfaßt und einer oder anderen Meinung zugerechnet werden. Schillhab: „Nimmt man jene dazu, die der Aussage auch nur teilweise zustimmen, so kommt man drauf, daß 85 % überwiegende Zweifel an den Recycling-Versprechen haben.“

Auffallend ist, daß sowohl Männer als auch die Gruppe der über 30jährigen größere Zweifel an einem Funktionieren der Recycling-Systeme äußern: 75 Prozent der Männer (gegenüber 61 Prozent der Frauen) halten Zweifel an Recycling-Versprechen für voll gerechtfertigt.

Beispiel „Öko-Box“

Die Zweifel der erfahrenen Konsumentengenerationen sieht Schillhab durch eine andere Frage bestätigt - als er nämlich nach der „Öko-Box“ zum Sammeln von Getränkeverpackungen fragte. Bei den unter 30jährigen geben 53 Prozent an, sie zu benutzen, bei den über 30jährigen waren es 29 Prozent. Dafür sagten in dieser Altersgruppe 34 Prozent „ich lehne



Kommunikations-Experte Joschi Schillhab hat den Lippenbekannissen zum Recycling bis in den Mistkübel nachgespürt: „Wie viele Abfallbehälter gibt es Ihrem Haushalt?“

Foto: Christian Flei-

„überhaupt nicht“ überzeugt, wobei die kritischen Anmerkungen vor allem von jüngeren und von männlichen Konsumenten gemacht werden.

Konsumenten-Macht

Schließlich erkundigte sich Ökonsult danach, wie weit die Konsumenten ihre behauptete Macht auf dem Markt - die 79 Prozent als mehr oder weniger gegeben ansehen - auch nutzen wollen. 57 Prozent der Frauen und 48 Prozent der Männer behaupten, daß sie beim Einkauf von Lebensmitteln auf Angaben von Produktinhaltstoffen und Verpackungsmaterialien achten. Schillhab folert daran, daß Frauen am Regel-Umweltpolitik machen, während die Männer oft bloß theurisieren".

Eine Nachfrage ergibt allerdings, daß das Nachlesen auf der Verpackung nicht immer hilft.

Der Feststellung: „Die diesbezüglichen Fachausdrücke sind für den Durchschnittskonsumenten leicht verständlich“ kann sich nur eine Minderheit von 13 Prozent anschließen. Satte 44 Prozent halten die Deklarationen für unverständliches Öko-Kauderwelsch. Conrad Seidl

das ab“, bei den jüngeren waren es nur 19 Prozent.

Jüngere trennen Müll

Die neue Konsumentengeneration ist nach dieser Umfrage wesentlich stärker bereit, Abfälle daheim zu sortieren - was nicht nur aus der höheren Zahl von Müllheimern im Haushalt, sondern auch aus den häufigeren Einzel-Nennungen! was alles getrennt gesammelt wird, hervorgeht.

An erster Stelle wird regelmäßig Papier erwähnt, dann Glas, Metalldosen und schließlich Bio-Abfälle.

Trotz der vorher genannten Zweifel an Funktionieren des Recycling ist die Zustimmung zu Verwertungsbeiträgen hoch: Nur 23 Prozent lehnen solche Beiträge rundweg ab, wobei die Ablehnung bei den Männern (29 Prozent) stärker ausgeprägt ist als bei Frauen (19 Prozent).

Bezieht man auch teilweise Zustimmungen zu einem Verwertungsbeitrag in die Berechnungen ein, so klettert die Marke der positiven Mei-

nungsäußerungen auf 71 Prozent. Und das, obwohl nicht alle Befragten überzeugt sind, „daß das Geld, das als Entsorgungsbeitrag kassiert wird, auch tatsächlich für umweltfreundliches Recycling ausgegeben wird“.

41 Prozent sind davon

Umweltschutz: Wer soll zahlen?

